



die ergab eine Risikoreduktion bei Diabetes. Offen ist die Frage nach Konsequenzen für die Praxis.



ist für COPD-Patienten im Vergleich zu konventionellen Ausdauertrainingen machbar und wirkt genauso

Zs. B

69
-Beiz.zu 972-
ZB MED

Ab einem Taillenumfang von 102 cm bei Männern und 88 cm bei Frauen spricht man derzeit von einem deutlich erhöhten metabolischen und kardiovaskulären Risiko; leicht erhöht sollen diese Risiken bereits ab einem Umfang von 94 cm bei Männern und 84 cm bei Frauen sein; man darf diese Werte jedoch nicht isoliert betrachten.



Professor Jean-Pierre Després befürwortet zwar die Messung des Bauchumfangs, relativiert aber deren Aussagekraft.

Der Bauchumfang ist wichtig für die Diagnose des sogenannten metabolischen Syndroms, das als Risikofaktor für Diabetes und kardiovaskuläre Erkrankungen betrachtet wird. Unumstritten ist das Konzept des metabolischen Syndroms jedoch nicht. So lenkt der Begriff zwar die Aufmerksamkeit auf gewisse kardiovaskuläre Risikofaktoren, fraglich sei aber, ob die medizinische Wissenschaft Millionen Menschen eine angebliche Krankheit zuschreiben dürfe, die nicht auf sicheren Fundamenten stehe, kritisierte beispielsweise der Kardiologieprofessor Dr. Diethelm Tschöpe bereits vor Jahren. In einem kürzlich publizierten «Nature»-Review* schildern nun Professor Jean-Pierre Després und Dr. Isabelle Lemieux vom Hôpital Laval Research Centre in Québec die Zusammenhänge zwischen Fettverteilung, metabolischem Syndrom und kardiovaskulärem Risiko. Das Vorliegen eines metabolischen Syndroms alleine erlaubt demnach keine Prognose für das absolute kardiovaskuläre Risiko. Auch der Bauchumfang sage wenig darüber aus.

Dabei ist Després durchaus ein Befürworter der routinemässigen Messung des Bauchumfangs: «Wer zeigen will, dass er ein guter Arzt ist, trägt oft ein Stethoskop um den Hals. Wer zeigen will, dass er ein kompetenter Arzt ist, sollte sich auch ein Massband um den Hals legen», ist eines seiner typischen Statements. Klar stellt er jedoch nun, dass der Bauchumfang alleine keine Aussage über das kardiovaskuläre Risiko erlaubt. Selbst wenn jemand die Kriterien für das metabolische Syndrom erfüllt, bedeute dies noch lange nicht, dass er ein besonders hohes kardiovaskuläres Risiko trägt. Zwar gelte die Faustregel, dass ein metabolisches Syndrom das kardiovaskuläre Risiko verdoppelt, nicht vergessen dürfe man aber, wie hoch das absolute Risiko im individuellen Fall überhaupt ist. Um dies zu illustrieren, schildern Després und Lemieux zwei typische Fälle, die sich ganz beträchtlich hinsichtlich ihres kardiovaskulären Risikos unterscheiden: zwei Männer mit einem Bauchumfang von 104 cm, die sich im Alter und anderen konventionellen Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Rau-

nes und viszerales Fett abgebaut werden, sodass bereits ein relativ gering anmutender Gewichtsverlust einen grossen medizinischen Effekt haben kann, so Després.

*Després JP, Lemieux I: Abdominal obesity and metabolic syndrome. Nature 2006; 444 (7121): 881-887. Alle Beiträge zum Nature Insight Review on Obesity sind frei verfügbar unter www.nature.com/nature/journal/v444/n7121/index.html.

und ausserdem

Aktuell:

Parkinson-Pflaster	3
Little Old Ladies Heart	5
Blutzucker schlecht eingestellt	7
Neuer Diabetesatlas	7

Von A bis Z: Nachrichten aus Medizin und Wissenschaft

11

Donnerstags:

Häufiges Männerleiden Prostatitis	15
-----------------------------------	----

Podium:

Kolonkarzinom	17
Schlafmedizin: Alpträume	18

Auch das noch:

Schwertschlucker	19
------------------	----

Impressum

4